

Kleckern, nicht klotzen...

Wer protzt, begibt sich auf eine Gratwanderung: In der richtigen Dosierung wird man beneidet, in der falschen ausgestoßen. Ein Psychologe erklärt, warum der Bischof von Limburg abgelehnt wird und sich so mancher mit den Geissens identifizieren will.

Von Judith Sam

Wie oft erntete Marco damals in der Schule Bewunderung, weil er seine Haare zu einer Frisur drapieren konnte, die jeden Statiker erblassen ließ. „Ihr könnt sie auch mal anfassen“, posaunte der damals 13-Jährige großspurig. Und wie gerne sonnte man sich in dem Wissen, mit Tanja befreundet zu sein. Sie war keine normale Mitschülerin. Nein. Sie hatte einen Freund. Einen Freund mit Auto! Das einzig Lästige daran war, dass sie sich von ihm beinahe täglich von der Schule abholen ließ und nicht mit prahlerischen Kusszenen geizte.

„Solch angeberisches Verhalten bei Jugendlichen ist typisch“, weiß der Psychologe und Psychotherapeut Markus Felder: „Allerdings auch bei vielen Erwachsenen – was man am ‚Limburger-Beispiel‘ sieht.“ Im Regelfall keime ab



Tebartz-van Elst wird wegen seines Protz-Verhaltens abgelehnt.

dem Alter von zehn, zwölf Jahren der Wunsch, sich von anderen abzugrenzen: „Man beginnt sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, was andere über einen denken.“

Jüngeren Kindern wäre das noch nicht wichtig: „Wenn sie von dem großen Auto ihres Vaters oder ihrem tollen Hamster berichten, tun sie das nicht, um sich zu profilieren. Die Dinge sind Teil ihres Lebens. Darum erzählen sie davon.“

Ob sie später zum Angeben neigen oder nicht, hinge



Durch Identifizieren mit den Geissens flüchtet man aus der Realität.

großteils vom Erziehungsstil der Eltern ab: „Die Werte, die Eltern vermitteln, übernehmen meist auch deren Kinder. Je wichtiger Mama und Papa monetäre Dinge sind, desto eher wird auch die nächste Generation nach Markenklamotten und teuren Smartphones gieren.“

Sinnvoll sei jedenfalls kongruente Erziehung: „Man sollte das Kind wegen seiner Persönlichkeit loben und nicht wegen Äußerlichkeiten. So generiert es ein beständiges

Selbstwertgefühl, das nicht von vergänglichen äußeren Variablen abhängt.“

In der heutigen Gesellschaft, in der sich Werte oft an Oberflächlichkeiten orientieren, ist prahlerisches Verhalten laut Felder jedoch an allen Ecken anzutreffen: „Der Mensch braucht soziale Kontakte. Und in dieser Gemeinschaft stellt jeder von uns ständig soziale Vergleiche an: Hat er schönere Zähne als ich, ein schnelleres Auto, intelligentere Kinder? Wenn man daraufhin ab und an festhält, dass man in einzelnen Punkten überlegen ist, wäre das noch keine Aufschneiderei: „Dazu kommt es erst, wenn man das Bedürfnis hat, sich immer zu inszenieren und dieses Verhalten so festgefahren wird.“

Je nachdem, wer oder wie man das anstellt, würde man trotz des Protzens in der Gesellschaft akzeptiert und beneidet oder ausgestoßen: „Hier gibt es zwei gute Beispiele: Franz-Peter Tebartz-van Elst,



Wer sich mit Gold und Juwelen schmücken kann, kommt nur allzu leicht in Versuchung, damit auch anzugeben.

Fotos: dpa, APA, Reuters, ThinkStock

Bischof von Limburg, und die Geissens.“ Das Verhalten des Bischofs, der für eine Kostenexplosion bei der Renovierung seiner Residenz verantwortlich ist, würde in der Gesellschaft abgelehnt: „Er verkörpert nämlich die Kirche. Und mit der verbindet man Werte wie Nächstenliebe und die Unterstützung der Armen. Dieses extreme Protzen, das der Bischof an den Tag legte, regt die Leute einfach nur auf.“

Bei der deutschen Familie Geiss, die durch das RTL-II-Fernsehformat „Die Geissens

– Eine schrecklich glamouröse Familie“ bekannt wurde, sei es anders: „In der Serie sieht man die vierköpfige Familie, wie sie in Saus und Braus lebt. Viele machen sich natürlich über die Darsteller dieser Pseudo-Doku lustig, doch man lehnt die Geissens im Grunde nicht ab.“ Denn natürlich könne der Zuseher nicht an deren Reichtum teilhaben, doch besonders in Zeiten wie diesen, wo immer mehr Leute unter die Armutsgrenze rutschen, flüchten viele durch das Sehen solcher Sendungen aus ihrer Realität.

„Dieses Sendungs-Schema ist nichts Neues. Es wurde schon vor Jahrzehnten in Märchen aufgegriffen – Beispiel: ‚Des Kaisers neue Kleider‘.“ Die Dorfbewohner machten sich zwar lustig über den Kaiser, der sich nur über äußere Werte definieren konnte. Gleichzeitig waren sie aber auch neidisch auf sein Leben abseits aller Geldsorgen.

Heute haben sich die Methoden des Angebens verändert: In Amerika lautet der Protz-Trend etwa „Humblebrag“. Dabei handelt es sich sozusagen

um falsche Bescheidenheit als Mittel der Inszenierung. Der Schauspieler LeVar Burton twitterte etwa: „Das Licht ist heute Abend wunderbar in Los Angeles.“ Auf dem zugehörigen Foto sah man zwar das besagte Licht durch das Fenster neben dem Kamin. Doch ganz subtil standen auf dem Kaminsims schön aufgereiht die 20 Emmy-Statuen des Prominenten.

Nur distinguirt zu sein reicht heute also nicht mehr – man muss es auch raffiniert verkaufen können, um beneidet und beliebt zu sein.